

## Die Situation Ende 2001

Wir waren Ende 2001 mit 18 Jahren in Haiti nun "er-wachsen" geworden - wachsen und lernen jedoch ständig weiter. Was drei Jahre nach der Stiftungsgründung in Cap Haitien mit einer Klasse von 25 Studentinnen und nur einer ersten Übungsvorschule begann, war inzwischen ein sich (fast) selbst tragendes Modell geworden. Es ist in Haiti und weit darüber hinaus anerkannt. In den 3 Jahren seit 1999, der Bestandsaufnahme zur 15-Jahres-Feier der Stiftung, kamen 10 neue Projekt-Vorschulen für benachteiligte Kinder hinzu. Dies erhöhte Anfang 2002 die Gesamtzahl auf rund 40 Montessori-Vorschulen mit insgesamt rund 70 Klassen. - "Rund" 40 bzw. 70, weil wir vorsichtiger geworden sind, wen wir mitzählen. Von insgesamt 45 Montessori-Vorschulen, bei deren Gründung wir seit 1986 direkt geholfen hatten, sind bis Ende 2001 zwei durch Wegzug der Schulgründer erloschen. Vier weitere waren zu diesem Zeitpunkt von schlechter bis verlorener "Montessori- Qualität". Dies hatte eine strenge Eigenevaluierung durch Carol und ihren Ehemann Chris Barratt in 2000 ergeben. Damit durften wir im Grunde zufrieden sein. Auch eine zweite - vor Ort durchgeführte - Studie der Weltbank erbrachte ein



höchst erfreuliches Ergebnis. Im Vergleich zu anderen neu hinzugekommenen Anbietern von Vorschulen bzw. Kindergärten für bedürftige Kinder waren Anfang 2002 weiterhin "unsere" die einzigen Vorschulprojekte, die nachhaltig eigenständig ("sustainable") arbeiten, die sich schon nach ihrer Gründung - außer in durch höhere Gewalt bedingten Notfällen - selbst tragen. Aufwendiger gegründete Parallelinitiativen müssen alle nach ihrer Gründung von außen weiter gestützt werden. Die zahlreichen kommerziellen Montessori-Vorschulen, die von unseren Studiengebühr zahlenden Studentinnen gegründet wurden, zählen wir nicht mit. Wir haben auch keinen Einfluss auf deren Qualität. DENNOCH sind auch diese Initiativen

wertvoll, denn sie stützen in Haiti das Montessori-System - eines unserer Ziele.

Wir sind eigentlich gar nicht auf Montessori fixiert. Es sollte nur ein wirklich **"kind-zentriertes"** didaktisches System sein, eine Methode, welche das sich natürlich und individuell entwickelnde Kind ernst nimmt, es nicht drillt oder manipuliert, sondern sanft-liebevoll lenkt in seiner natürlichen Eigenentwicklung - mit der Vermittlung von Werten, Grundhaltungen und Grundfähigkeiten für ein eigenständiges, menschenwürdiges Leben in der Gemeinschaft. Und eben das kann die Montessori-Didaktik bewirken. Durch die glückliche Tatsache, dass die hoch motivierte und qualifizierte Carol Guy-James Barratt es so lange in Haiti ausgehalten hat, ist Montessori nun zur Alternative der dortigen traditionellen, insbes. Befehlsempfänger züchtenden Nachplapper-Didaktik geworden. Entscheidend ist dabei, die in der Praxis erlernten offenen **Geheimnisse unseres Erfolges** auch weiter zu beachten: **gründliche Lehrerinnen-Ausbildung, Eignerschaft der Haiti-Vorschulprojekte durch die regionalen Trägergruppen - insbesondere der Eltern und der Lehrerinnen selbst - sowie größtmögliches - auch materielles - Engagement der Trägergruppen und "sanfte", aber strenge Qualitäts-Kontrolle.** Carols häufige Sommerkurse stützen und fördern die Qualität. Viele der damals 415 Lehrerinnen (83 davon "Directrices" auf internationalem Niveau) nehmen daran teil.

Im **Sommer 2001** - nach den Jahresprüfungen der neuen Studentinnen - hatten wir unser eigenes Büro mit dem viel zu kleinen Trainingsraum im Untergeschoss aufgegeben. Die beiden bisherigen von der "Fondation Peter Hesse" angestellten Montessori-Trainerinnen hatten sich im September 2001 mit unserer Hilfe selbständig gemacht - nach dem Muster von zwei schon 1998 und 1999 gegründeten eigenständigen Trainingszentren. Ihre Räume liegen etwas unterhalb unserer damaligen Räumlichkeiten an der "Lalue", Rue Clairemont. Das heißt, wir verzichteten auf die bisherige direkte Anbindung an ein eigenes Büro. Das teure Büro, das Carol ja nur noch ein- bis zweimal im Jahr - während der Sommerprüfungen und -kurse sowie bei der jährlichen Entscheidung über neue Projekte und Projekt-Studentinnen - benötigt, wurde in verkleinerter Form erneut in den neuen Räumen der Deutschen Welthungerhilfe ("Agro Action Allemande") untergebracht. Für diese rationelle und sinnvolle Problemlösung bin ich unserem alten (1981-1986) und nun wieder neuen Partner, der DWHH, sehr dankbar.

Ergänzend zu den im Jahre 2002 drei eigenständigen, aber eng mit uns zusammenarbeitenden Montessori-Trainingszentren führen wir mit den von Carol ausgebildeten Trainerinnen im Studienjahr 2001/2002 zwei zunächst auf ein Jahr befristete Lehrerinnen-Ausbildungs-Jahrgänge in der "Provinz" Haitis durch - in den Montessori-Vorschulen in Liancourt und Leogane.

Letztlich würden wir nach wie vor gern ein völlig eigenständiges, nur von Haitianer(inne)n geführtes Lehrer-Trainingsnetz in Haiti anstreben und - wie schon bei den nun selbständigen Zentren - nur noch bei den Prüfungen helfen sowie neuen Projekt-Vorschulen Starthilfe geben. Als Gegenleistung für die Prüfungen und die Sommer-Kurse hatten sich die drei eigenständigen Zentren damals verpflichtet, jeweils mindestens 25 % ihrer Studentinnen aus Stiftungs-Projekten kostenfrei auszubilden. Diese sollen weiterhin von Carol ausgesucht werden - bis wir langfristig eine "rein" haitianische Lösung gefunden haben. Die steht im Zusammenhang mit dem schon seit 1997 angestrebten Trainingshaus für die in Haiti zum Wenden von Bildungsnot notwendige Lehrerfortbildung. Dieses Vorhaben war allerdings für meine kleine Stiftung leider eine Schuhnummer zu groß. Nicht jedoch für die DWHH.

Darum kooperierten wir erneut mit der Deutschen Welthungerhilfe - bzw. die DWHH kooperierte mit der formal von mir unabhängigen "Fondation Peter Hesse". An dem großen Projektantrag hatten wir schon seit einigen Jahren gefeilt. Auch das passende Gelände hatten wir schon im Jahr 1997 relativ günstig erworben. Ich hoffte damals, dass sich die EU in 2002 beteiligen würde, denn das BMZ hatte sich aus der Förderung solcher Bildungsprojekte leider weitgehend verabschiedet. Ich vertraute nun dem DWHH- Sachverstand und dem Engagement in einer fruchtbaren Partnerschaft. Auch der damalige Präsident, J. B. Aristide, stand hinter unseren Zielen, wie er schon seit Jahren betont hatte. Die politische Entwicklung und die Rechtsunsicherheit in Haiti hat seitdem jedoch dieses Erweiterungsprojekt unmöglich gemacht. DENNOCH wächst das Projekt langsam, aber stetig weiter: Durch die politische Situation und die sich zusätzlich immer wieder erneuende Unsicherheit wird "nur" die Geschwindigkeit des Wachstums gebremst, nicht jedoch der Bestand im Kern gefährdet. Die neuere Entwicklung des Gesamtprojektes wird jeweils – soweit möglich – in den Jahresberichten der Stiftung geschildert: